

Vier Strategien für das Harburg von morgen.

DIE AUSGANGSLAGE

Harburg im Umbruch: traditionelle Industriebetriebe mussten sich umstrukturieren, der Einzelhandelsstandort Harburger City steht unter Druck. Und während anderswo die Kernstädte boomen, prosperiert im Hamburger Süden vor allem das Umland. Zugleich gibt es auch Erfolgsmeldungen: der Arbeitsmarkt entwickelt sich im Hamburger Vergleich überdurchschnittlich gut, es gibt anhaltende Erfolge der Technischen Universität Hamburg-Harburg und nicht zuletzt die erfolgreiche Standortentwicklung im Harburger Binnenhafen.

DAS ZIEL

Wie kann der Hamburger Süden insgesamt besser von seinen Stärken profitieren? Wie kann sich der Wirtschaftsstandort Harburg zukunftsicher positionieren? Und wie kann Harburg zu einem überregional attraktiven Wohnstandort werden? Mit seinen vier Strategien gibt das Impulspapier Harburg 2020/50 Antworten auf diese Fragen.

Harburg Vision 2020/50

Als Ergebnis eines internen Leitbildprozesses legt der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden e.V. ein Impulspapier für die Entwicklung Harburgs vor: die Harburg Vision 2020/50.

Ausgangspunkt des Papiers ist die Frage nach der wirtschaftlichen Perspektive Harburgs, die untrennbar mit der kulturellen, sozialen und ökologischen Perspektive des Standorts verbunden ist.

Herausgeber
Der Wirtschaftsverein e.V.
V.i.S.d.P.: Jochen Winand
Projektleitung Wirtschaftsverein:
Heinz Lüers, Udo Stein

Ihre Ansprechpartnerin
Uta Rade
Tel.: 040 32 08 99 55
urade@derwirtschaftsverein.de

Der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden
Wissenschaftliche und konzeptionelle Bearbeitung
Julian Petrin (HafenCity Universität Hamburg (HCU)/urbanista)

Das Papier entwirft eine ganzheitliche Vision für den Stadtbezirk Harburg und sein näheres Umland. Es stellt Strategien und Zukunftsprojekte vor, die helfen sollen, Harburgs mitunter verborgene Schätze zu heben.

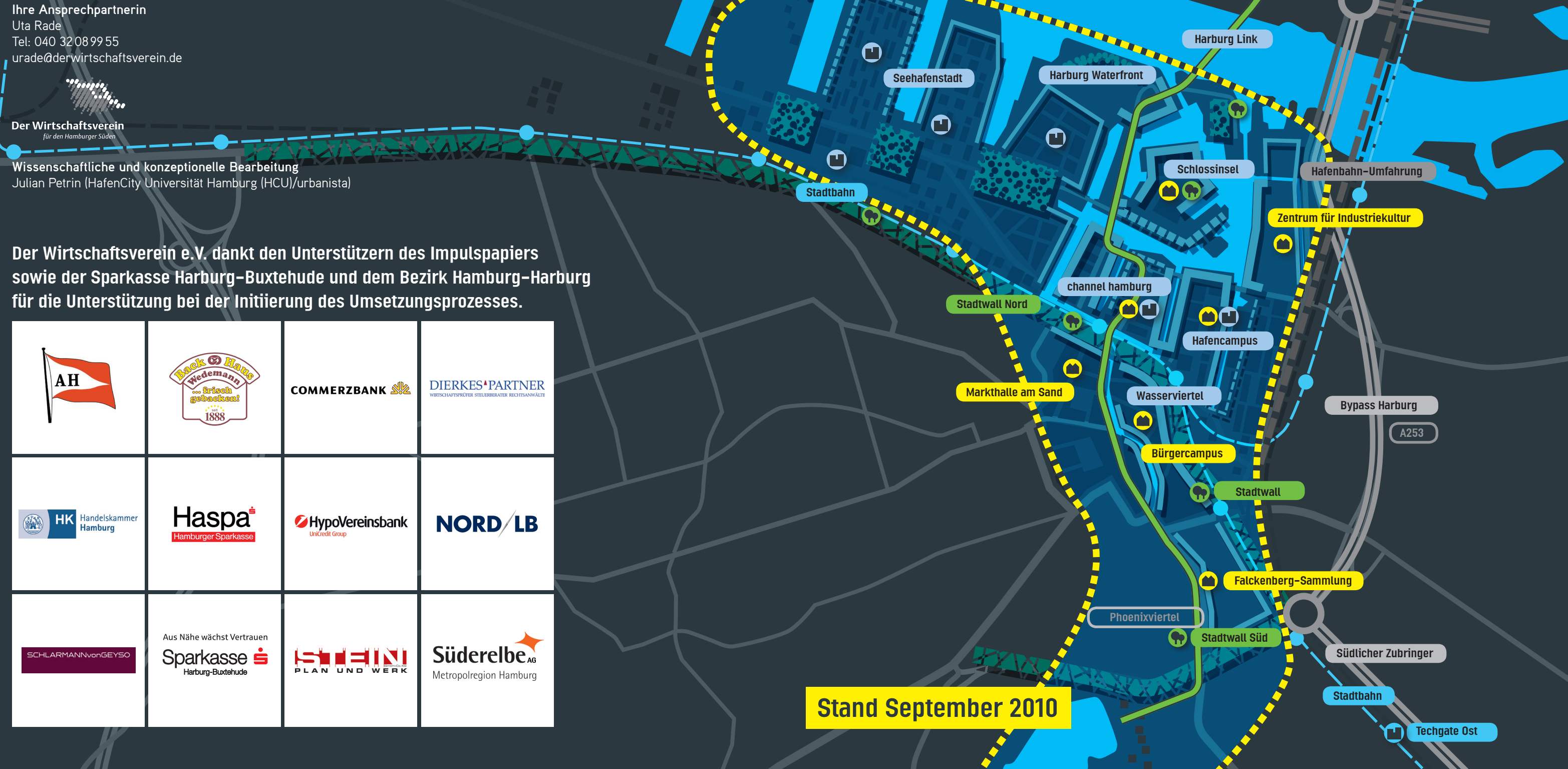
Das Ziel des Papiers ist ein dauerhafter Dialog über Harburgs Zukunft. Die vorgeschlagenen Ideen und Lösungen sollen Bürger und Akteure inspirieren, die Zukunft Harburgs selbst in die Hände zu nehmen.

Dies ist nur der Aufschlag. Das Spiel kann nur gemeinsam bestritten werden.

www.harburg-vision.de

Harburg Vision 2020/50

Perspektiven für den Hamburger Süden



Stand September 2010

TECHNOPOLIS HARBURG

Harburgs Wirtschaft sollte auf seine mittelständische Industriekultur setzen und Industrie neu denken. Das bedeutet: technologische Lösungen entwickeln statt „nur“ Produkte herstellen. Dabei sollte sich die Technische Universität Hamburg-Harburg noch stärker den mittelständischen Unternehmen zuwenden. Der „Harburger Mix“ ist klar: Harburg steht für Produktion, Forschung und Logistik – und zukünftig auch für industrielle Biotechnologie. Das räumliche Szenario: Harburgs Industrie braucht ausbaufähige und planungssichere Produktionsareale, die in zwei „Techgates“ im Westen und im Südosten des Stadtbezirks geschaffen werden könnten. Neue, forschungsorientierte Produktionsstätten sollten stärker in die Stadt integriert werden: in einer „integrativen Produktionsstadt“, mit der Harburg über den channel hamburg hinaus zur Elbe vorrückt.

DIE STADT ALS CAMPUS

In ökonomischer wie stadtkultureller Hinsicht muss sich die TU stärker mit Harburg vernetzen. Sie muss neben ihrer ökonomischen Funktion zum kulturellen Motor Harburgs werden. Dabei müssen ihr angesichts heute schon spürbarer Platznot räumliche Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden. Die TU könnte sich aus ihrem angestammten Campus heraus an zwei weiteren Standorten entwickeln: im Harburger Binnenhafen, wo sie bereits seit vielen Jahren präsent ist – und in der Harburger City, wo nach dem Bau der Harburger Einkaufszentren ein sichtbarer Strukturwandel begonnen hat. Der Stammsitz der TU würde als „Grüner Campus“ weiterhin die zentrale Rolle spielen. Zweitwichtigster Pol wäre der „Blaue Campus“ mit maritimem Schwerpunkt am Wasser. Ein „Roter Campus“ in der City würde als „Universität für alle“ zur stadtkulturellen Verankerung der TU beitragen.

ANKERPLATZ HARBURG

Harburg und sein Umland sitzen in einem Boot – sie müssen eine gemeinsame Strategie zur Steigerung ihrer Attraktivität entwickeln. Harburg muss in diesem Zuge seine Potenziale besser nutzen und für Hamburg einmalige, innerstädtische Wohnstandorte entwickeln, die neue Zielgruppen ansprechen. Drei „Ankerplätze“ könnten zu neuen Attraktoren werden: eine an die Elbe herangeführte Innenstadt mit dem Harburger Binnenhafen und weiteren Quartieren am Wasser, der „Heimfelder Berg“ als Studentenstadtteil und ein neues „Parkquartier Außenmühle“ als Villenviertel für Jedermann. Damit diese Wohnangebote auch über die Süderelbe-Region hinaus für Zuzügler attraktiv sind, muss die verkehrliche Anbindung um Alternativen zur bestehenden S-Bahn-Verbindung ergänzt werden.

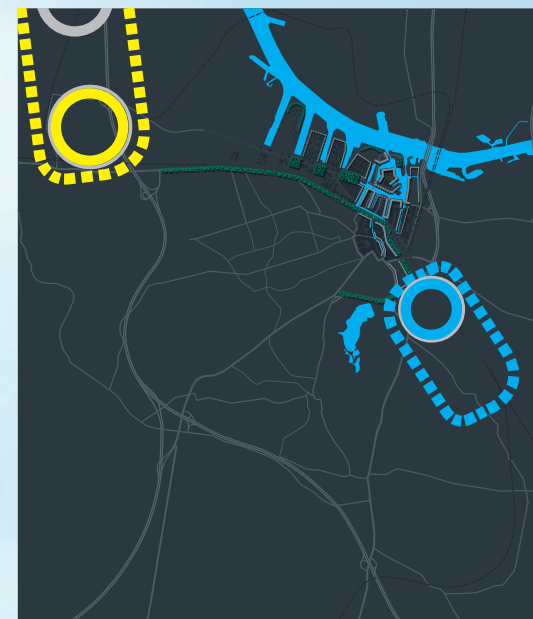
HARBURG AN DER ELBE

Harburgs starke Orte müssen zu einem durchgängigen „Stadterlebnis“ vernetzt werden: die Elbe, der channel hamburg, die Außenmühle, die umgebende Landschaft. Dazu müssen die verkehrlichen Barrieren Harburgs überwunden und neue stadträumliche Verbindungen geschaffen werden. Besonders im Bereich der Innenstadt müssen zudem neue öffentliche Orte und Räume geschaffen werden. Das Ziel ist ein durchgängiges „Stadterlebnis“ – ein städtebauliches Kontinuum, das von der Außenmühle über die revitalisierte Innenstadt bis zum channel hamburg und dem Binnenhafen reicht und weiter zur Süderelbe.

Der Wirtschaftsverein e.V. dankt den Unterstützern des Impulspapiers sowie der Sparkasse Harburg-Buxtehude und dem Bezirk Hamburg-Harburg für die Unterstützung bei der Initiierung des Umsetzungsprozesses.

Harburg Vision 2020/50

Die Schlüsselprojekte



Techgates West und Ost / „Seehafenstadt“

Das zentrale Projekt der Harburg Vision 2020/50: Mit den Techgates sollen die Industrie- und Produktionsstandorte Harburgs gestärkt und die Tradition der Industriestadt Harburg in die Zukunft geführt werden.

Als Ausgleich für die wünschenswerte Entwicklung im Harburger Binnenhafen sollten die Produktionsstandorte im Seehafen, entlang der A7 sowie im Südosten Harburgs durch Erhalt und Intensivierung der industriellen Nutzung gestärkt werden. Unter den Titeln „Techgate West“ und „Techgate Ost“ könnten hier zwei leistungsfähige Industriestandorte mit dauerhafter Standortgarantie etabliert werden.

So ließe sich Harburg als Industriestandort stärken, ohne die städtebauliche Entwicklung zum Wasser hin zu beeinträchtigen. Im Harburger Seehafenbereich könnte sich ergänzend dazu ein innovativer Produktionsstandort entwickeln. Die östliche Seehafengrenze bleibt demnach bestehen, darf aber eine hafenumhängige Entwicklung nicht blockieren.

Eine Übergangszone zwischen dem Binnenhafen und dem erneuerten Industriegebiet im Seehafen muss neu definiert werden.



Harburg-Agentur

Die Harburg-Agentur soll zentrale Anlaufstelle für Unternehmen sein, die in Harburg aktiv sind oder werden wollen.

Sie bietet einen Überblick über die wirtschaftlichen Prozesse im Hamburger Süden und informiert über Standortpotenziale. Bei Unternehmensgründungen oder Standortfragen vermittelt sie zwischen den relevanten Akteuren. Zudem bündelt die Harburg-Agentur die Netzwerkstrukturen vor Ort und betreibt das Standortmarketing für die Technologieregion Harburg.



Standort-Branding

Harburg ist ein attraktiver Technologiestandort und muss als solcher offensiver und überregional vermarktet werden.

Ziel ist der Aufbau der „Marke Harburg“, die auf den Stärken des Standorts aufbaut: der sehr guten infrastrukturellen Anbindung, den Flächenreserven, Harburgs Tradition als Industriestandort, den potenziellen Verknüpfungen mit Forschung und Entwicklung vor Ort sowie den guten Netzwerken und Akteurs-Strukturen im Hamburger Süden. Diese wirtschaftsbezogenen Standortvorteile müssen durch die positive Darstellung der urbanen Lebensqualität in Harburg ergänzt werden.



Süderelbe-Kongress-Zentrum

Als Wirtschaftsraum von Rang und Sitz international orientierter Technologieunternehmen hat Harburg Bedarf an einem Veranstaltungs- und Kongress-Saal.

Der ideale Standort hierfür liegt im Bereich des Harburger Binnenhafens – direkt am Wasser gelegen und gut an die Hamburger City sowie die Unternehmen im Binnenhafen angebunden.



Programm „Harburg wohnt neu“

Harburg ist vergleichsweise dünn besiedelt. Das Programm „Harburg wohnt neu“ könnte Nachverdichtungspotenziale aufzeigen und konkrete Förderinstrumente für die Nachverdichtung entwickeln.

Schwerpunktbereich des Programms: die City und der Binnenhafen. Bis 2020 sollten hier 1.000 neue Wohnungen geschaffen werden, in der City vor allem durch Umwandlung von Büro- in Wohnbauten, im Binnenhafen durch den Bau weiterer 400 Wohneinheiten. Damit wäre eine Einwohnerzahl erreicht, die zu einer Belebung beider Standorte führen würde.



Ankerplatz Harburg: Hausboothafen

Mit der Entlassung des Binnenhafens aus dem Hafengebiet sind die rechtlichen Rahmenbedingungen gegeben, um eine größere Zahl von Hausbootplätzen zu schaffen.

In den tideunabhängigen Wasserbecken und Kanälen des Binnenhafens können Schwerpunktbereiche für Liegeplätze ausgewiesen werden. Harburg bietet hier eine hochattraktive Wohnlage auf dem Wasser, Störungen mit dem verbleibenden gewerblichen Schiffsbetrieb gäbe es kaum.



Verkehrskonzept Süderelbe

Die Verkehrssituation ist ein Hemmnis für die Entwicklung Harburgs. Nötig ist ein integriertes Verkehrskonzept für den Süderelberaum aus der Harburger Perspektive.

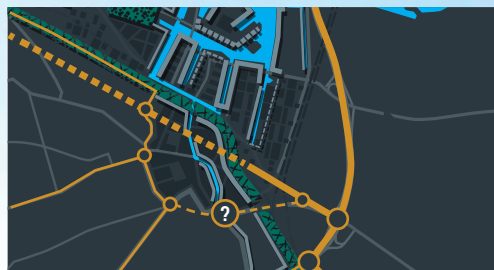
Die Harburger Verkehrsschneisen (Bahntrasse, B73) sollten möglichst verlagert, die Verkehrszuflüsse und Durchfahrten durch Harburg neu geordnet werden. Die ÖPNV-Anbindung nach Norden muss verbessert werden, vor allem durch den Ausbau der U4, aber auch durch die Schaffung neuer Verbindungen über das Wasser. Innerhalb Harburgs sind neue Buslinien zwischen City und Binnenhafen nötig.



City – Entwicklung

Harburgs Innenstadt ist Identitätsträger und funktionales Zentrum für die Süderelbe-Region, vergleichbar dem Zentrum einer kleineren Großstadt.

Das Einzelhandelsangebot und der städtebaulich-architektonische Zustand der City werden dieser Bedeutung aber nur teilweise gerecht. Die Harburger Innenstadt benötigt ein städtebauliches und funktionales Zukunftskonzept im Zusammenspiel mit der Entwicklung des Harburger Binnenhafens – einen Masterplan für die City-Entwicklung.



City-Verkehrskonzept

Damit sich Handel und Wohnen in der Harburger Innenstadt entfalten können, muss der Cityverkehr neu geordnet werden.

Der Durchgangsverkehr sollte aus der Innenstadt herausgehalten und auf einer neuen City-Umfahrung gebündelt werden. Nötig sind eine neue Stadteinfahrt von Osten, der Rückbau der A253 und die Einrichtung eines südlichen Zubringers entlang der Bahnlinie nach Hannover. Innerhalb der City sollte die Fußgängerzone erweitert und die B73 mit ihrer Barrierewirkung zurückgebaut werden.



Entwicklung Sand / Markt

Am Sand könnte eine gestalterisch attraktive Markthalle geschaffen werden.

Ähnlich wie in Hannover oder in Stuttgart würden hier gastronomische Angebote und höherwertige, dauerhafte Lebensmittelangebote versammelt. Mit dieser ersten „richtigen“ Markthalle Hamburgs würde die Attraktivität Harburgs auch für Ausflügler und Besucher erheblich zunehmen. Mit der Markthalle müsste eine grundlegende Umgestaltung des Sands zu einem einladenden Stadtplatz mit hoher Aufenthaltsqualität einhergehen.



Programm „Wissen schafft Stadt“

Ziel des Programms sind Kooperationen zwischen der lokalen Wirtschaft und der Wissenschaft, die auf vorhandenen Netzwerken und Akteuren aufbauen.

Treiber der Kooperation sollten die TU Harburg mit ihren angeschlossenen Forschungseinrichtungen und der Elbcampus der Handwerkskammer sein. Ebenfalls einbezogen werden sollte das Fraunhofer-Center für Maritime Logistik. So kann sichergestellt werden, dass diese für ganz Hamburg bedeutsame Forschungseinrichtung ihren Standort in Harburg dauerhaft erhält.



Bürgercampus – gläserne Labore

Der Bürgercampus soll die Einrichtungen der TU Harburg und des Elbcampus im Bewusstsein und Alltag der Harburger Bevölkerung verankern.

Der Bürgercampus ist eine Mischung aus Veranstaltungsort und „gläsernem Labor“. Im Mittelpunkt steht ein Veranstaltungsprogramm mit Ringvorlesungen, Weiterbildungs- und kulturellen Angeboten, ergänzt durch Ausstellungen der TU und des Elbcampus in einem gut sichtbaren Showroom. Ein vom Bürgercampus organisierter Schüler-Wettbewerb könnte die Harburger Schulen enger an die Wissenschaftslandschaft anbinden.



Elektro-Pendelbuslinie „Techbus“

Harburg braucht eine tragfähige Verbindung zwischen seinen Wissenschafts-Standorten.

Die bestehenden Buslinien könnten durch eine von der TU getragene oder als studentisches Unternehmen organisierte Pendelbuslinie mit Elektrobetrieb ergänzt werden. Bereits in der Frühphase der Strategie „Die Stadt als Campus“ umgesetzt, würde sie dazu beitragen, dass Studierende vom Stammcampus der TU aus öfter die Harburger City und den Binnenhafen besuchen würden – so würde die Standortbindung der Studierenden gestärkt.



Studentenstadt Harburg

Durch ein Programm „Studentenstadt Harburg“ könnten geeignete Wohnlagen und Wohnungsangebote in Alt- und Neubauten lokalisiert und zugänglich gemacht werden.

Nur sechs Prozent der TUHH-Studenten wohnen in Harburg. Ziel des Programms „Studentenstadt Harburg“ wäre es, 30 Prozent der Studierenden in Harburg anzusiedeln. Erster Baustein wäre eine Vermittlungsagentur, die den Zugang zum Wohnungsmarkt erleichtert. Zweiter Baustein wäre der Bau von 500 zusätzlichen Wohneinheiten – zum einen in Uninähe, zum anderen in der Innenstadt und im Binnenhafen.



Sammlung Falckenberg

Sie ist zweifelsohne Harburgs bestversteckte Perle: die Sammlung Falckenberg, eine der bedeutendsten privaten Sammlungen zeitgenössischer Kunst in Europa.

Die architektonisch interessanten Räume auf dem Gelände des Harburger Phoenix-Werks sind bis heute nur nach Anmeldung zu besichtigen. Durch ihre Öffnung würde Harburg eine feste Größe auf der Landkarte nicht nur der Kulturtouristen – und die Harburger Innenstadt erhielt eine Attraktion, die auch außerhalb der Ladenöffnungszeiten Gäste in die City lockt.



Stadtraum-Inszenierung

An sechs Schwerpunkttorten könnte die Stadtlandschaft Harburgs inszeniert werden – durch künstlerische Illuminationen und neue Außenraumgestaltung.

Ein strategisches Programm könnte Bürger auffordern, selbst aktiv zu werden und lokale Allianzen zur Umgestaltung öffentlicher Räume zu gründen, die wiederum von der Stadt gefördert würden – eine Art kleinräumiger Urban Improvement District. Grundlage des Programms müsste ein Finanzierungsfonds sein, aus dem einmal pro Jahr eine Maßnahme umgesetzt wird, die vorher in einem Wettbewerb von Bürgern und Fachleuten ausgewählt worden ist.

